

„Ich bitte deshalb um die Nutzungsgenehmigung meiner Küche.“

Ein englischer „Sprachhelfer“ aus dem Jahr 1945

Zum Kriegsende 1945 nahmen kanadische Soldaten als Speerspitze der britischen Invasion den Nordwesten Deutschlands in Besitz. Von Juli 1945 bis zum Herbst 1946 fungierten sie dann in Ostfriesland und im Ammerland als Besatzungsarmee, bis sie durch britische Truppen ersetzt wurden. Englisch wurde damit zur Amtssprache im Nordwesten, und durch die „neuen Verhältnisse“, das Zusammenleben mit den Besatzern und die Entnazifizierung wurde plötzlich die Beherrschung der Fremdsprache zu einer Lebensnotwendigkeit. In dem Vorwort eines Sprachführers heißt es: „Überall kommt der deutsche Mensch, kommt groß und klein mit den Mitgliedern fremder Besatzungen in Berührung, dienstlich und amtlich, auf den Straßen und Gassen.“

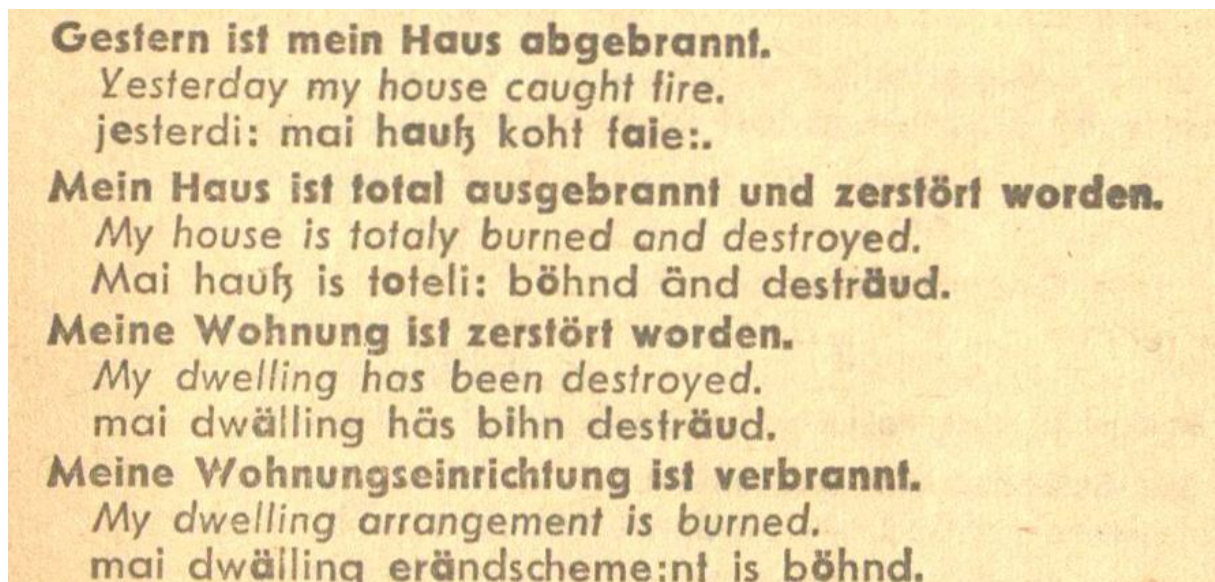
Es gab aber noch keine breiten Englischkenntnisse in der Bevölkerung. Dolmetscher fehlten, und aus der englischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrende Soldaten standen kaum zur Verfügung. Englische Konversationsübungen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg waren meist nicht vorhanden. Man benötigte sehr schnell neue Sprachführer, die den aktuellen Bedürfnissen angepasst waren. Schon im Sommer 1945 wurden deshalb erste „Sprachhelfer“ veröffentlicht, die den notwendigen Wortschatz für die neuen Alltagssituationen bereitstellten: „Mein Haus wurde am 15. Mai 1945 von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Ich wohne augenblicklich mit meiner Familie in einem kleinen Raum in der Nachbarschaft und habe keine Möglichkeit, zu kochen. Ich bitte deshalb um die Nutzungsgenehmigung meiner Küche.“

Dieses Beispiel macht deutlich, dass die Initiative zur ersten Generation dieser Sprachführer von Deutschen ausging. Das Vorwort eines dünnen Hefts „für den Selbstunterricht“ vom Juni 1945 aus dem Oldenburger Ellberg-Verlag lässt deutlich spüren, dass die Zeiten nationalsozialistischer Herrschaft erst wenige Wochen zurücklagen: „Während des Krieges haben wir oft genug feststellen können, daß Kinder von Russen und Ukrainern, ohne dass sie überhaupt russischen oder ukrainischen Schulunterricht hatten, mit den Bauern sich fließend verständigen konnten, ja, vielfach als Dolmetscher zwischen ihren Eltern und den Bauern tätig sein mußten.“



Ziel der Sprachführer war es, einen schnellen Alltagsgebrauch des Englischen „mit geringstem Aufwand an Zeit und Fleiß“ zu ermöglichen. Behördengänge und schriftliche Anträge und Gesuche setzten zumindest in der direkten Verständigung Grundkenntnisse des Englischen voraus, wenn kein Dolmetscher zur Verfügung stand. Die Autoren verwenden deshalb gerne ganze Phrasen, bedienen sich einer „Lautsprache“ und verzichten dafür auf Grammatik und „überflüssige“ Wissenschaftlichkeit. Für den Praxisgebrauch sind sie nach Sachgebieten oder Sprechsituationen geordnet.

Das ebenfalls bereits 1945 bei dem Verlag Scheuven in Schalksmühle veröffentlichte Heftchen „English spoken für jedermann“, das hier als Buch des Monats Februar vorgestellt wird, gliedert sich nach Alltagssituationen. Es gibt Hinweise für das Vorsprechen beim Kommandanten oder der örtlichen Behörde und das Formulieren von Anzeigen und Beschwerden sowie Bitten um Genehmigungen. Auch ein Vokabular für Verhandlungen mit Posten oder Streifen oder bei Einquartierungen von Soldaten wird angeboten. Wie sehr sich damit in den Übungssätzen Zeitgeschichte und aktuelle Lebenswelten widerspiegeln, machen einige Beispielsätze deutlich: „Die Plünderer waren mit Stöcken bewaffnet. Können Sie mir einen Soldaten mitgeben? Die Räuber waren mit dem Fahrrad unterwegs.“



Eine ganze Reihe dieser „Sprachhelfer“ hat auch den Weg nach Ostfriesland gefunden. Die Landschaftsbibliothek besitzt eine kleine Sammlung der Jahre 1945 bis 1947, darunter z.B. auch ein Heftchen der Reichsbahndirektion vom Februar 1946 für Bahnbedienstete oder ein Buch zur Wirtschaftskorrespondenz aus dem gleichen Jahr. Gedruckt auf dem für diese Jahre typischen, billigen und leicht vergänglichen Papier waren sie für den Alltagsgebrauch gedacht. In Bibliotheken sind sie aber nur sehr selten überliefert.

Einen anderen Charakter als diese frühen Publikationen mit meist deutschen Autoren hat eine ab 1947 veröffentlichte Reihe der BBC. Schon um die Wende zum letzten Kriegsjahr 1945 hatte man dort vorausgesehen, dass in den schwierigen Zeiten von Kriegsende, Besatzung und Wiederaufbau in Deutschland ein großer Bedarf an Englischkenntnissen entstehen würde. Und damit verband sich von vornherein auch der Gedanke der „Umerziehung“ der Deutschen durch den Englischunterricht. Deshalb entwickelt man einen Radio-Englischkurs um eine „BBC-Familie“, die den Schülern den „english way of life“ nahe bringen und zugleich ein Beitrag zur Verständigung zwischen den Völkern sein sollte. Diese Rundfunk-Reihe wurde 1947 von einem Hamburger Verlag auch in Heftform herausgebracht.

Die Landschaftsbibliothek zeigt dieses Lehr- und Lernmaterial in einer kleinen Ausstellung.

Paul Weßels